VON RENOLD QUADE

MIT ANDRÉ WAIGNEIN VERLOR NICHT NUR DIE BLASORCHESTERWELT ENDE VERGANGENEN JAHRES EINE GROSSE PERSÖNLICHKEIT. IM NACHRUF IN DER JANUAR-AUSGABE SCHRIEB ALEXANDRA LINK TREFFEND: »EIN LEBENSFROHER MENSCH, EIN LEIDENSCHAFTLICHER KOMPONIST UND MUSIKER.« SCHON VOR SEINEM TOD WAR »MANDEL« AUF MEINER ANGEDACHTEN TO-DO-LISTE FÜR »MAL KONKRET«. SOMIT SIND MEINE GEDANKEN ÜBER DAS WERK DEFINITIV KEIN NACHRUF AUF DEN KOMPONISTEN. MEINE GEDANKEN SIND VIELMEHR – SICHER GANZ IN SEINEM SINNE – EIN AUFRUF ZUM MUSIZIEREN. ES WÄRE ABER SICHER SCHÖN GEWESEN, MICH MIT IHM AKTUELL AUSTAUSCHEN ZU KÖNNEN, UND DAS NICHT NUR ÜBER »MANDEL«...

# MAL KONKRET...

## HANDWERK – ANALYSE – INTERPRETATION

Der Belgier André Waignein hatte schon früh über seinen Vater im heimatlichen Blasorchester »Sint-Cecilia Mont-á-Leux« Kontakt zur Musik der Bläser. Er studierte unter anderem Trompete, Klavier und Harmonielehre am königlichen Konservatorium in Brüssel und später, nach seiner Militärzeit, Kontrapunkt und Komposition am Konservatorium in Mons. Blasorchester, aber auch Bigbands, als Musiker wie als Dirigent, waren immer Teil seines Lebensweges. Bis zu seinem offiziellen Berufsruhestand 2007 war er 30 Jahre Leiter des Städtischen Konservatoriums in Tournai.

Neben seinen großen Werken, nicht nur für Blasorchester, sondern auch für Chor und Sinfonieorchester, lag ihm besonders die Förderung und Unterstützung von Amateurblasorchestern am Herzen. Wohl mehr als 1000 Werke, auf rund 100 CDs eingespielt, spiegeln ganz allgemein seine rege Tätigkeit. Dabei gilt es zu beachten, dass er, je nach Aufgabenstellung, sein Schaffen als Komponist und Arrangeur unter verschiedenen Pseudonymen pflegte. So steht hinter Rob Ares, Frede Gines, Luc Gistel, Roland Kernen und Rita Defoort immer das große Musikerherz von André Waignein.

**Die Idee**

Im Jahre 1989 komponierte er diese knapp sechsminütige Suite und widmete sie Norbert Vergalle, Dirigent des Jugendorchesters Concertharmonie Crescendo Bissegem in Belgien. Sie schildert Stimmungen entlang der Mandel, einem kleinen Flüsschen in der Provinz Flandern, im Südwesten von Belgien. Die Mandel ist ein Nebenfluss der Leie, kurz vor der französischen Grenze. Genau dort liegt auch Bissegem, ein Ortsteil von Kortrijk. Es entstand, um es gerne vorweg zu nehmen, ein leichtes, gehaltvolles Werk konzertanter Prägung, das (nicht nur) vom dortigen Jugendorchester mit Niveau und Überzeugung gespielt werden kann. Die kleine Suite teilt sich auf in drei kurze Sätze. Im Klappentext werden die drei Charaktere der Musik etwa wie folgt angekündigt: 1. Satz (Intrada): feierlich und großherzig; 2. Satz (Praise): lyrisch heiter; 3. Satz (Jubilee): eher rhythmisch und hinreißend.

*Fotos: Archiv, Trobken*

**Aufbau und Wirkung**

***1.Intrada***

Das Werk beginnt mit einer ruhigen, fanfarenartigen Eröffnung im gemäßigten $^4/_4$-Takt und gelangt, quasi über eine zweite Einleitung mit Takt- und Tempowechsel, zum ersten Thema (Buchstabe A).

Die 16 Takte des eingängigen, im $^2/_4$-Takt munter fließenden Themas werden direkt wiederholt und erfahren in der Wiederholung durch dichtere und üppigere Instrumentation, inklusive kleiner Gegenstimme, eine deutliche Klangsteigerung.

Ab Buchstabe B übernimmt das mittlere Blech (später auch 1. Trompete) für 16 Takte die Regie. Die Melodik ist sehr verwandt mit A, quasi eine fortführende Weiterentwicklung. Die harmonisch-perkussive Begleitung verleiht der Szenerie aber eine auffrischende Nuance.

Bei Buchstabe C erfährt das Werk, von den Trompeten getragen, für zunächst acht Takte eine neue Wendung, ein zweites Thema. Nicht vollkommen konträr, aber wahrnehmbar anders, nicht zuletzt auch durch die charakterprägenden Ostinato-Achtel der Begleitung.

Die nun folgenden zwölf Takte D greifen die Substanz aus B wieder auf, stauen, führen ein wenig durch, um dann in E und F das erste Thema wieder erscheinen zu lassen. Die letzten neun Takte bilden eine Coda, zunächst aus der Substanz der Eingangsfanfare, dann folgt eine simple Schlusswendung.

***2. Praise***

Der Satzbezeichnung des zweiten Satzes wäre wörtlich mit »Lobgesang« zu übersetzen. Es wird ein beschauliches und ruhiges »Loben«, eine Musik, die zum Seufzen und immer wieder Durchatmen einlädt. Erinnert man sich an den Titel des Werks, Mandel, ein fließendes Gewässer in Belgien, so kann man kleine, ruhige Wellenbewegungen des Flüsschens durchaus mit den Ohren sehen.

Nach kurzer, viertaktiger Einleitung, die Tempo (langsam), Takt (3er) und Tongeschlecht (Moll) definiert, entwickelt sich ab A, eigentlich über volle 22 Takte, eine lyrische Melodieführung, die nach ihren vier prägenden Eingangstakten nicht wirklich enden will.

A beginnt solistisch in Oboe (bzw. Altsaxofon), zart begleitet vom mittleren und tiefen Blech. Bariton (Fagott) ist im jeweils vierten Takt Dialogpartner und Überleiter. Ab B verdichtet sich die ganze Partitur. Die Klarinetten spinnen in Sequenzen das Kopfmotiv weiter und bereiten den Weg zu einer (für diesen Satz recht) großen orchestralen Öffnung (immer noch ohne Trompeten) in C, die vor D in einer »Fragezeichenfermate« zunächst endet.

D greift in veränderter Instrumentation den Grundgedanken A wieder auf. In E zunächst dito, bevor dann, mit dem Kopfmotiv in den hohen Hölzern, gestützt vom tief instrumentierten Orchester, »Praise« im zarten Pianissimo verträumt verklingt. Die Trompeten haben in diesem Satz eigentlich so gut wie nichts zu tun. Ihnen gebührt aber die Ehre, sieben Takte vor Schluss mit Überleitungsmotiv und kurzem Themeneinsatz das Satzende einzuleiten.

***3. Jubilee***

In mittlerer Lage beginnen die »Weichklinger« des Orchesters, gemeinsam mit den Schlagwerkern, den zunächst bestimmenden rhythmischen Teppich auszurollen, auf dem sich ab A das erste Thema setzt. Auch dieses, wie im ersten Satz, wird üppiger instrumentiert wiederholt und die Wiederholung mit einer kleinen Gegenstimme angereichert.

B bricht dann mit den bislang eher konventionell bedienten Erwartungen. Eine Art Zwischenspiel, zunächst harmonisch auf der Dominante mit alterierten Akzenten, später mit Quartschichtungen, erzeugt fragende Spannung, die sich zwei Takte vor D in einem neuen rhythmischen Teppich auflöst.

D präsentiert über zweimal vier Takte ein zweites kurzes Thema, in Moll, stampfend und eher ernst.

E greift, minimal nuanciert, »Teppich 1« wieder auf und F bringt das erste Thema zurück, diesmal in den Posaunen (Tenorsaxofon; Fagott). G wiederholt, melodisch geführt von den Hölzern und rhythmisch, harmonisch strenger eingegrenzt vom Restorchester, aber noch ohne Trompeten. Denen ist wieder eine Spezialaufgabe zugeteilt. Im fünften Takt von G (und somit auch im fünften Takt des Themas) beginnen sie, den Rückzug einzuläuten, der im siebten Thementakt, quasi etwas verfrüht, ganz allgemein einsetzt. Fünf Takte vor Schluss erklingt, strahlend, unis und im Fortissimo, noch einmal der Themenkopf und endet, schlüssig wie zügig, nach kurzen Ritardando-Akkorden in einer Fermate.

**Fazit**

Auch wenn es gelegentlich inflationär erscheint, dass Landschaften, Bürgermeister, Bauwerke oder Haustiere im Titel dafür herhalten müssen, wenn neue Musik komponiert wird, so sehe ich diesen Umstand eher gelassen. Jedes Ding braucht halt seinen Namen. Neben dem Marketingeffekt, zum Beispiel Regionen oder Personen an Kompositionen zu binden, ist es doch, seriös betrieben, legitim, Identifikationen und Bindungen zu Werten wie etwa Heimat, Freundschaft und Orchesteridentität erneuernd anzubieten. Abschließend und auf lange Sicht entscheidet über die musikalische Zukunft der Werke immer noch deren Qualität, also der Inhalt, und nicht die Verpackung. »Mandel« kann aus meiner Sicht mit Freuden auch an anderen Flussläufen, Berghängen und Tiefebenen gespielt werden und dabei gerne auf die Landschaft im Südwesten Belgiens aufmerksam machen.

Es besteht auch nicht die Bedingung, dass ein Jugendorchester der Interpret sein muss. Gerade ein Werk wie »Mandel« eröffnet Blasorchestern, die vielleicht in der Summe noch nicht so viel Erfahrung mit konzertanter Blasorchesterliteratur haben, Möglichkeiten, sich an neue Qualitäten heranzutasten und sich die Lust auf Konzertantes zu erarbeiten. Schon die rein handwerkliche Herangehensweise überzeugt mich. Ich liebe es, wenn ein Komponist nicht mit Artikulationszeichen spart und somit den Dirigenten und den ausführenden Musikern klare Hilfen mit auf den Weg gibt. Diese einen das Orchester nicht nur unmissverständlich in Sachen musikalischer Aussprache und Phrasierung, sie stärken zudem von Natur aus auch Intonation und Rhythmik.

»Mandel ist sicher nicht eines der Meisterwerke, das in hundert Jahren in den Olymp der konzertanten Blasmusik aufgestiegen ist, es ist aber ehrliche, sympathische, abwechslungsreiche und nachvollziehbare Musik, die berührt und Stimmungen vermittelt. Musik ist Kunst, ist immer lebendig und somit auch immer wieder neu.

**Praktische Hinweise (nicht nur) für Dirigenten gibt es online. Klicken Sie rein unter *bit.ly/mal-konkret-8***

# LUST AUF WEITERBILDUNG?

Das **Fachmagazin für Blasmusik** richtet sein zentrales Augenmerk auf Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Wissensthemen in der Bläsermusik unter dem Motto: **»CLARINO bringt mich weiter!«**

Jahres- oder Test-Abo Print unter

**clarino.de/abo**

Digitale Ausgabe und Abo

Erhältlich im App Store